

LGB 2001/4

April 2001

17. Jahrgang, Nummer 4

Inhalt:

1. Andacht
2. Pfarramt und Predigtamt
3. Propheten von A bis Z: Haggai
4. Nachrichten

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lk 24,5)

Zu Ostern ergeht es den Frauen am Grab wie den Hirten zu Weihnachten auf Bethlehems Fluren, wo es heißt: *Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie und sie fürchteten sich sehr.* Hätte Gott auch zu Ostern die frohe Nachricht von der Auferstehung Christi nicht durch Engel, sondern durch gewöhnliche Menschen überbringen lassen, die Frauen hätten auf die Frage: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ empört geantwortet: „So eine Frage braucht uns niemand zu stellen. Dass Jesus tot ist, wissen wir. Wir haben doch selbst mit ansehen müssen, wie man seinen Leib in das Grab legte. Nur, wir finden den toten Jesus nicht!“ Das macht sie traurig und bekümmert.

Sie hatten vergessen, was Gott durch seine Boten geweissagt und Jesus vor seinem Sterben in Erinnerung gerufen hatte: *Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.* Nun hat sich die Schrift erfüllt, das Wunder war geschehen: Jesus ist nicht mehr im Grab, er ist von den Toten auferstanden.

Auch wir wollen uns von den Engeln neu fragen lassen: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Nur die werden fröhlich Ostern feiern und ihres Glaubens leben, die sich durch Gottes Wort daran erinnern lassen, dass Jesus für ihre Sündenschuld am Kreuz gestorben ist. Gerade in der vorösterlichen Zeit hören wir in Passionsgottesdiensten, Andachten und Liedern die Botschaft vom Kreuz. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Jesus schon auferstanden ist und sein Erlösungswerk vollbracht hat. Wir halten also kein Totengedenken, sondern leben in der tröstlichen Gewissheit, dass Jesus den Tod besiegt hat.

Zugleich gibt uns das Wunder von Ostern Antwort auf die Frage, wo wir unsere Toten suchen dürfen und wohin wir kommen, wenn wir einmal sterben müssen. Nämlich nicht in ein „Reich des Todes“, sondern in das Reich des Lebenden, der uns Todeskandidaten zuruft: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Wie tröstlich für uns! Alle, die an Jesus Christus glauben, die durch die Taufe mit ihm gestorben und auferstanden sind, werden allezeit bei dem Lebenden sein. Und am Jüngsten Tag, wenn er sichtbar wiederkommt, wird er auch ihre Leiber auferwecken. Nur wer nicht glaubt, der wird ewig verdammt sein.

Möge uns das Sterben und Auferstehen Jesu Christi ständig daran erinnern, dass wir den Lebenden dort suchen, wo er durch sein Wort mit uns redet und uns im Glauben stärken will. Wir beten:

Herr Jesus Christus, du bist uns als der Auferstandene täglich nahe. Gib, dass wir mit unseren Gedanken nicht an den vergänglichen Dingen hängen bleiben. Lass das Licht deiner Auferstehung über unseren Leben stehen. Amen.

Hans-Wolf Baumann

Pfarramt und Predigtamt

Hinweis: Dieser Beitrag aus dem Jahr 1921 beschäftigt sich mit der im lutherischen Bekenntnis und bei C. F. W. Walther vorkommenden Redeweise, die für Predigtamt „Pfarramt“ setzt.

Unser Bekenntnis übersetzt das „Hirten und Lehrer“ in Eph 4,11 mit „Pfarrherren und Lehrer“. Für „Pfarrherren“ sagt es auch „Pastoren“ (Anh. Schmalk. Art/Traktat von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes § 67+65; BSLK 490f). Unser Bekenntnis übersetzt das „Älteste“ in Tit 1,5 mit „Priester“ (ebd. § 62). Unser Bekenntnis lässt das „Pastoren“ und das „Älteste“ und das „Bischöfe“ der Schrift gleichbedeutend sein, gibt daher ihnen allen die gleichen Funktionen und nennt sie alle „Pfarrherren“. Hierfür führt unser Bekenntnis den Hieronymus (gest. 420) an und sagt: „Darum spricht auch Hieronymus mit hellen Worten, dass Bischöfe und Älteste nicht unterschieden sind, sondern dass alle Pfarrherren (so übersetzt das Bekenntnis das ‚die den Kirchen vorstehen‘) zugleich Bischöfe und Priester (so übersetzt das Bekenntnis das ‚Älteste‘) sind ...“ (ebd. § 60–62).

Wir haben aber erkannt, dass das „Hirten und Lehrer“, „Älteste“, „Bischöfe“, der Schrift sich nicht beschränkt auf das, was vom Mittelalter an bis heute „Priester“, „Pfarrherren“, „Pastoren“ genannt wird.¹ Auch das „alle, die der Kirche vorstehen“ des Hieronymus beschränkt sich doch nicht auf unsere „Pfarrherren“ der Ortsgemeinden. Auch sagt unser Bekenntnis selbst: „Wenn ein Pfarrherr in seiner Kirche etliche tüchtige Personen zum Kirchenamt zuordnet...“ (ebd. § 65).

Wie kommt unser Bekenntnis nun dazu, dass es das „Hirten und Lehrer“, „Älteste“, „Bischöfe“, der Schrift mit „Pfarrherren“, „Pastoren“, „Priester“ und das „alle, die der Kirche vorstehen“ des Hieronymus mit „Pfarrherren“ übersetzt?

Auf diese Frage haben wir zwei Antworten zu geben:

1. Unser Bekenntnis hat es besonders im Traktat „Von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes“, woraus wir zitiert haben, mit der Überhebung des Papstes und seiner Bischöfe über die Priester, Pfarrherren, Pastoren zu tun und nennt daher mit Bezug auf die Schriftausdrücke, welche das öffentliche Kirchenamt bezeichnen, gerade diese, nämlich die Priester, Pfarrherren und Pastoren.

¹ Carl M. Zorn bezieht sich hier auf etwas, das er vorher in seinem Aufsatz geschrieben hat (vgl. Abschnitt 14). Der komplette Beitrag kann als Sonderdruck kostenlos über die Concordia-Buchhandlung Zwickau bezogen werden.

2. Da das „Pfarramt“, wie es jetzt gestaltet ist und zur Zeit der Abfassung des Bekenntnisses gestaltet war, alle und jede Funktion in sich schließt, welche nach der Schrift die Hirten und Lehrer, Ältesten, Bischöfe (Vorstehenden, Regierer, Führer) als „Haushalter Gottes“ haben, so ist es füglich korrekt und schriftgemäß, dass unser Bekenntnis – da es eben gerade mit dem Pfarramt zu tun hat - das „Hirten und Lehrer“ usw. der Schrift mit „Pfarrherren“ übersetzt. Die Pfarrherren sind in der Tat und ganz gewiss „Hirten und Lehrer“ usw., wenn auch nicht nur die Pfarrherren „Hirten und Lehrer“ usw. sind. Alle Pfarrherren sind „Hirten und Lehrer“ usw., aber nicht alle „Hirten und Lehrer“ usw., sind Pfarrherren. Luther nennt ja auch die „Propheten“ der Gemeinde zu Korinth, welche doch eine von den „Hirten und Lehrern“ ausdrücklich unterschiedene Klasse der Kirchendiener waren (Eph 4,11; 1Kor 12,28f), nicht nur „Lehrer, so das Kirchenamt in der Kirche haben“, sondern geradezu „die ordentlichen Pfarrherren und Prediger“ (W² 20,1671f).

Das ganze von der Schrift gelehrt öffentliche Predigtamt wird also von unserem Bekenntnis dann Pfarramt genannt, wenn das Pfarramt in Rede steht, weil das Pfarramt alle Funktionen des in der Schrift gelehrt öffentlichen Predigtamtes innerhalb der Kirche hat, dieses also wirklich ist. Das Amt, welches ein Pfarrer hat, ist durchaus das von der Schrift gelehrt öffentliche Predigtamt in der Kirche.

In diesem Verständnis ist es also auch recht und schrift- und bekenntnisgemäß, wenn gelehrt wird: „Das Predigtamt oder Pfarramt ist keine menschliche Ordnung, sondern ein von Gott selbst gestiftetes Amt“, „kein willkürliches Amt, sondern ein solches Amt, dessen Aufrichtung der Kirche geboten und an das die Kirche bis an das Ende der Tage ordentlicherweise gebunden ist“ (Walther, Kirche und Amt, Amtsthesen 2+3).

(1) Unrichtig und gegen die Schrift wäre es, zu lehren: Nur die jetzt bestehende Form des Predigtamtes (nämlich das Pfarramt) ist das von Gott selbst gestiftete Amt, oder: Die Form des Pfarramtes, wie sie jetzt besteht, ist keine menschliche Ordnung, sondern ein von Gott selbst gestiftetes Amt, ein solches Amt, dessen Aufrichtung der Kirche geboten und an das die Kirche bis an das Ende der Tage ordentlicherweise gebunden ist.

(2) Aber unrichtig und wider die Schrift und Bekenntnis wäre es auch, zu lehren: Das öffentliche Predigtamt innerhalb der Kirche ist eine menschliche Ordnung, nicht ein von Gott selbst gestiftetes Amt; es ist ein Amt, welches die Kirche nach eigenem Ermessen und nach Bedarf aufrichten oder nicht aufrichten mag, dessen Aufrichtung der Kirche nicht geboten und an das die Kirche keineswegs bis an das Ende der Tage ordentlicherweise gebunden ist.

Nehmen wir unter dem Vorbehalt des „Jeder Vergleich hinkt“ für diese Sache ein auf einem anderen Gebiet liegendes Beispiel: Hans nimmt Gretel, Gretel nimmt Hans zur Ehe. Recht ist es, zu sagen: Die Ehe des Hans mit der Gretel ist keine menschliche Ordnung, sondern eine von Gott selbst gestiftete Ehe; sie ist nicht ein willkürliches Bündnis, sondern ein Bündnis, das Gott selbst eingesetzt hat und an das Hans und Gretel bis an ihr Ende gebunden sind (Mt 19,3–9).

Unrichtig wäre es zu sagen: Dass gerade Hans und Gretel miteinander in die Ehe treten, das ist von Gott geboten. Unrichtig wäre es aber auch, zu sagen: Die Ehe ist ein willkürliches Ding, nicht von Gott gestiftet; Hans und Gretel sind nicht bis an ihr Ende an ihre Ehe gebunden (1Kor

7,10f.39; Röm 7,2f). Das „Hinken“ liegt hier darin, dass es weder Hans noch Gretel geboten ist, überhaupt in die Ehe zu treten (1Kor 7,1.8.25-28.36-40).

Oder nehmen wir ein anderes kürzeres Gleichnis. Wir haben eine demokratische Obrigkeit. Recht ist es zu sagen: Diese Obrigkeit ist von Gott verordnet (Röm 13,1), und wir sind an diese Obrigkeit gebunden (Röm 13,2). Unrichtig wäre es, zu sagen: Gerade eine demokratische Obrigkeit ist von Gott verordnet. Unrichtig wäre es aber auch, zu sagen: Die Obrigkeit ist nicht von Gott verordnet, wir sind also nicht an diese demokratische Obrigkeit gebunden. Wo ist hier das „Hinken“? Wohl da, dass die Obrigkeit unter Strafandrohung äußerliche und weltliche Gesetze macht, was das Pfarramt in keiner Weise zu tun hat.

Das öffentliche Predigtamt innerhalb der Kirche mit all seinen in der Schrift genau bestimmten Funktionen ist von Gott selbst gestiftet und soll in der Kirche sein bis an das Ende der Tage. So ist es Gottes heilsame Ordnung und gnädiges Gebot. Das Pfarramt ist ein solches, solche Funktionen ausrichtendes Kirchenamt. Ein Kirchenamt genau in der Form oder Gestaltung wie unser Pfarramt ist nicht von Gott befohlen, auch nicht von Anfang dagewesen in der Kirche. Da aber unsere Pfarrer das ausrichten haben, was Gott von den „Hirten und Lehrern“ oder „Ältesten“ oder „Bischöfen“ usw. ausgerichtet haben will, so sind unsere Pfarrer in ihren Gemeinden von Gott gesetzt (1Kor 12,28), von Christus gegeben (Eph 4,11), vom Heiligen Geist gesetzt (Apg 20,28). Die Form oder Gestaltung unseres Pfarramtes ist menschlich, kirchlich, geworden; das Amt oder der Dienst unseres Pfarramtes ist göttlich, himmlisch, von Anfang bestimmt. Bestimmt von Gott ist, dass ein öffentlicher Kirchendienst sei und was dieser öffentliche Kirchendienst sei und dass dieser öffentliche Kirchendienst bis an das Ende der Tage ausgerichtet werde von dazu berufenen Dienern: nach den Aposteln und Propheten von „Hirten und Lehrern“ oder „Ältesten“ oder „Bischöfen“ usw. Und so ist jetzt in völligem Einklang mit dieser göttlichen Bestimmung unser Pfarramt da. Und wer für unsere Zeit eine bessere Form des öffentlichen Predigtamtes innerhalb der Kirche erdenken wollte, der müsste sehr klug und ein besonderer Meister sein.

Achten wir nur darauf, dass das Pfarramt bei uns mit dazu tüchtigen Männern besetzt und von ihnen nach Gottes Willen recht verwaltet werde! Der gute Hirte gebe uns solche Männer nach seiner Verheißung (Eph 4,11-14).

Das ist die Lehre der Schrift vom öffentlichen Predigtamt innerhalb der Kirche. Meint jemand etwas Anderes, so bringe er Schriftworte (Apg 17,11; Joh 8,31f)!

Carl M. Zorn

(Auszug aus „Carl M. Zorn, Das öffentliche Predigtamt innerhalb der Kirche“, in: *Schrift und Bekenntnis, Theol. Beiblatt zur „Evang.-Luth. Freikirche*, im Auftrag der Synode herausgegeben von deren Pastoren, 1921 Nr. 2+3.)

Propheten von A bis Z: Haggai

Über die näheren Umstände seines prophetischen Auftrages erfahren wir mehr im Buch Esra 3,8–6,22 und bei Nehemia. Die seit Nebukadnezar in der babylonischen Verbannung lebenden Juden erhielten 538 v.Chr. durch König Kyros die Erlaubnis, wieder nach Judäa zurückzukehren. Durch königliches Gesetz geschützt sollte der zerstörte Tempel wieder aufgebaut werden. Im zweiten Jahr nach der Rückkehr wurde dann auch mit dem Tempelbau begonnen. Alte Feindschaften und politische Umstände ließen das Werk jedoch bald stocken. Erst etwa 18 Jahre später kommt es unter der Herrschaft des Darius zur Weiterführung (1,1). Gott selbst muss dazu allerdings erst durch den Propheten Haggai ermahnen. Zur gleichen Zeit trat auch der Prophet Sacharja auf.

Die Heimgekehrten hatten sich inzwischen schon ganz gut eingelebt. Ihre zerstörten Häuser waren längst wieder hergestellt oder neu errichtet, die brach liegenden Felder erneut kultiviert. Die Juden sorgten sich um Vermehrung und Erhaltung des neu gewonnenen Wohlstandes (Hag 1,4: *getäfelte Häuser*). Für die Fortsetzung des Tempelbaus hatten sie jedoch weder Interesse noch Zeit (1,2ff).

So mussten sie die Erfahrung von Ps 127,1 machen: *Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.* Gott sagte ihnen durch Haggai: *Denn ihr erwartet wohl viel, aber siehe, es wird wenig; und wenn ihr's schon heimbringt, so blase ich's weg. Warum das? spricht der Herr Zebaoth. Weil mein Haus so wüst dasteht und ein jeder nur eilt, für sein Haus zu sorgen* (1,9; 1,6+10f).

Haggai sollte Gottes Wort zuerst an die Verantwortlichen des Volkes richten. Die politische Führung lag in den Händen des vom Perserkönig eingesetzten Statthalters Serubbabel (Mt 1,12 erwähnt ihn im Stammbaum Jesu). Geistlicher Führer war der Hohepriester Jeschua. Sie und auch das Volk gehorchten Gottes Aufforderung und wurden dazu ermuntert durch das „Sei getrost“ (2,4). Besonders Serubbabel galt dieser Zuspruch. Wenn er auch nur der von den Persern eingesetzte Statthalter war, so ruhte auf ihm als gehorsamem Davidsnachkommen auch die Verheißung vom kommenden Heiland (2Sam 7,12-16; Jes 55,3). Gott wollte Serubbabel wertschätzen wie einen Siegelring (2,23). Er wurde als erwählter Gottesknecht bezeichnet.

Die Verantwortlichen und auch das Volk kümmerten sich nun wieder vor allem um Gottes Haus. Solchen Glaubensgehorsam wollte der Herr segnen. Im Blick auf ihre bisher vergebliche Sorge ums eigene Wohlergehen, forderte Gott sie nachdrücklich auf: *Achtet doch darauf, wie es euch geht* (1,7). Nachdem sie ihre Herzen und Hände nun wieder der Sache Gottes zugewendet hatten, bestärkte er sie nochmals mit der Gewissheit seiner Zusagen: *Und jetzt achtet doch darauf* (2,15+18).

Es ist zweieinhalb Jahrtausende her, dass Gott sein Volk durch Haggai vor falschem Sorgen warnen musste. Diese Mahnung und die Segenszusage für rechtes Sorgen hat ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren. Christus spricht: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen* (Mt 6,33). Wenn in unseren Familien und Gemeinden das materielle Wohl vor dem geistlichen rangiert, sorgen wir uns um Vergebliches. Lassen wir uns mit Hebr 12,12f ganz im Sinne des Propheten Haggai ermuntern: *Darum stärkt*

die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

Werner Stöhr

Nachrichten:

- Vom 27.2. bis 1.3.2001 trafen sich die Pastoren unserer Kirche zu ihrer Winterkonferenz in Hartenstein. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Auseinandersetzungen um das Thema „Kirche und Predigtamt“. Die Mehrheit der Teilnehmer befürwortete die vom Synodalrat vorgeschlagene Sondersynode zu diesem Thema. Die Synode ist für den 21.-23.9.2001 nach Zwickau (St. Petri) eingeladen worden. Die Gemeinden sollen sich – wie das bisher schon geschieht – weiter intensiv mit den aufgeworfenen Fragen beschäftigen. Die anwesenden Pastoren waren sich darin einig, dass nach wie vor der Vorwurf falscher Lehre untereinander nicht erhoben wird. P. Blechschmidt war zur Konferenz nicht erschienen.
- Pastor Werner Stöhr/Greifswald soll ab dem nächsten Jahrgang (2002) die Herausgeberschaft des Andachtsheftes „Gott ist für uns“ übernehmen. Er wurde dazu von der Pastoralkonferenz berufen. Der bisherige Herausgeber, Pastor St. Müller/Jüterbog, hatte darum gebeten, nach 10 Jahren von dieser Aufgabe entbunden zu werden. Ihm wurde für die in den ersten Jahren besonders aufwendige Arbeit gedankt.
- Pastor i. R. Artur Ortel hat im Januar 2001 seinen Austritt aus der Ev.-Luth. Freikirche erklärt und sich der SELK angeschlossen. Die Pastoralkonferenz nahm diese Nachricht mit Bedauern zur Kenntnis.
- Am 28. März 2001 konnte Präses Gerhard Wilde seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist seit 1957 als Pastor unserer St. Johannesgemeinde in Zwickau-Planitz tätig. 1978 wurde er erstmals zum Präses gewählt. Wir wünschen ihm weiterhin Gottes Segen und Beistand in seinem Dienst.

Aus anderen Kirchen:

- In Südafrika haben die „Lutherische Kirche im Südlichen Afrika“ (LUKISA) und die „Freie Ev.-Luth. Synode“ (FELSISA) beschlossen, ein gemeinsames Theologisches Seminar zu errichten. Im Februar konnte die neue Ausbildungsstätte in Pretoria eröffnet werden. Man hofft, dadurch das Zusammenwachsen beider Kirchen fördern zu können. Das traditionsreiche Seminar in Enhlanhleni (Natal) wurde geschlossen.
- Der Präses der nordamerikanischen Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS), Pastor A. L. Barry, ist schwer an Krebs erkrankt. Er liegt in Orlanda/Florida im Krankenhaus.

Neue Telefonnr.:

- Vikar Karsten Drechsler: Römerplatz 5, 08056 Zwickau, Tel. 0375 3531726

Nächste Termine:

- 5. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz (s. Anzeige)
- 11.-13. Mai 2001: Jugendtreffen in Hartenstein
- 19./20. Mai 2001: Wochenendsingen in Chemnitz
- 24.-27. Mai 2001: Kinder-Camp in Schönfeld (Anm. an Thomas Holland-Moritz, Wasserturmstr. 8, 04299 Leipzig, Tel. 0341 8605980)
- 24. Mai: Chor des Wisconsin Lutheran College (Milwaukee) in Zwickau-Planitz zu Gast (70 Sänger)

Anzeige:

- ELFK-Gemeindetag 2001

Thema: Wir bekennen:

1. Um Gottes Namen vor anderen zu loben
2. Um Gottes Gnade persönlich zu empfangen
3. Um Gottes Wort unverfälscht festzuhalten
4. Um Gottes Reich immer mehr auszubreiten

Am Sonnabend, den 5. Mai 2001, Beginn 9 Uhr, Anm. an P. Borszik